

JESU SCHWERT – DAS „MAGIS“ DER LIEBE MT 10,26-39  
VON INNEREN UND ÄUSSEREN KÄMPFEN OHNE JEMAND ZUM FEIND ZU MACHEN

Jesus streitet ohne jemanden zum Feind zu machen. Als Christ streiten und die drei Schwerter ergreifen: das Ohr des anderen Menschen nicht „abschlagen“, sondern ihm heilsam, seine Ganzheit beachtend begegnen, aus innerer Klarheit heraus eine geschärfte Wahrnehmung bei jedem zweischneidigen Wort und Thema einbeziehen, die Würde und das Leben des anderen Menschen unantastbar bewahren und schliesslich den eigenen Schmerz als Sprache verstehen und das „Mehr“ einer göttlichen Liebe nicht ausblenden, die Gelassenheit finden durch das Loslassen des Gegenübers auf Gott hin, und jedem, wenn auch nur „Kleinen“ den Becher Wasser, Beziehung, nicht vorenthalten, weil es ein Jünger ist. Und dieses Schwert: das «Magis» der Liebe Gottes ergreifen, um für die Welt als Reich Gottes und die Würde des Menschen zu kämpfen.

K. W. WOLF  
ST. GEORG  
Küsnacht

---

 Die drei Schwerter - „Streiten“ als Christ – dem „Magis“ der Liebe folgen
 

---

**Was soll man Menschen sagen, die mit Bedrohung, Verfolgung und Gewalt konfrontiert sind?**

«Wie redet man zu Menschen, die mit Bedrängnis, ungerechtfertigter Verfolgung, Gewalt, ja vielleicht sogar mit dem Tod rechnen? Die das alles keinesfalls suchen, sondern wie alle Menschen fürchten (gerade deshalb ja das dreimalige „Fürchtet euch nicht!“, V. 26.28.31) – die aber doch ihren Alltag und ihr ganzes Leben aufs Spiel setzen, weil sie sich von ihrem Glauben dazu motiviert, ja verpflichtet fühlen? Ich meine: Nicht dramatisierend, nicht missionarisch, nicht triumphalistisch und erst recht nicht im Stil einer glorifizierenden Märtyrerpredigt. Sondern: zugewandt, empathisch, aufbauend, respektvoll, mit innerer Anteilnahme und Verbundenheit.»<sup>1</sup> ...

**Womit haben Jünger Jesu zu rechnen? – mit Widerstand!**

«In der Aussendungs- oder Jüngerrede schickt Jesus „diese Zwölf“ (10,5) aus, die er zuvor mit besonderen Vollmachten ausgestattet hatte (10,1). Sie sollen die Botschaft vom nahen Himmelreich verkünden, Kranke heilen, ja sogar Tote auferwecken (10,7f) – was die Frage erlaubt, ob die Apostel eigentlich Gesandte Jesu sind oder nicht vielmehr Gesandte Gottes selbst. In dem Widerstand, der ihnen im zweiten (V. 16-23) und dritten (V. 24-42) Teil der Rede vorhergesagt wird, spiegelt sich... die Erfahrung der matthäischen Gemeinde zur Abfassungszeit des Evangeliums: Etwa 50 Jahre nach dem Tod Jesu hatten sich die Konflikte zwischen Jesus-anhängerInnen und den anderen jüdischen Gruppierungen bereits soweit zugespitzt, dass sie ab und zu nicht nur mit Worten ausgetragen wurden.»<sup>2</sup> ...

«Diese Situation setzt das Evangelium voraus. Anders als noch im zweiten Teil der Rede, in dem den Jüngern immerhin der Beistand des Geistes verheißen wird (V. 19-20), erhalten sie hier keinerlei („äußere“) Unterstützung mehr zugesagt. Das Schicksal von manchen von ihnen wird dem Schicksal Jesu in der Passion entsprechen (V. 24-25). Umso eindringlicher bittet Jesus sie dreimal um Furchtlosigkeit (V. 26.28.31). Bei Gott, so die Kernbotschaft des Evangeliums, habe das alles seine „Ordnung“ und seinen tieferen Sinn.»<sup>3</sup> ...

**Fürchtet Euch nicht**

Dreimal gibt Jesus diesen Hinweis: *Habt keine Angst*. Gott hat keine Angst.

Eindringlich bittet er sie: *Fürchtet Euch nicht*. Vertraut. Der Vater im Himmel ist Euer Vater.

Er mahnt und weist sie an: *Habt keine Furcht*. Wisst und erinnert Euch immer wieder daran, dass Gott Euch in seiner Hand hält. Er lässt Euch nicht fallen. Habt keine Angst vor den Menschen. Legt alle Menschenfurcht ab. Er trägt Euch. Er führt Euch.

---

<sup>1</sup> S. Detlef Hecking, lic. theol. – Kommentar zum 12. Sonntag im Jahreskreis, KBW.

<sup>2</sup> Ebd.

<sup>3</sup> Ebd.

**Mt 10,26-33**

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Aposteln:

26 Fürchtet euch nicht vor den Menschen!

Denn nichts ist **verhüllt**, was nicht **enthüllt** wird,  
und nichts ist verborgen, was nicht bekannt wird.

27 Was ich euch im **Dunkeln** sage,

davon redet im **Licht**,

und was man euch ins **Ohr** flüstert,

das verkündet auf den **Dächern**!

28 Fürchtet euch nicht vor denen,

die den **Leib** töten, die **Seele** aber **nicht** töten können,

sondern fürchtet euch eher vor dem,

der Seele **und** Leib in der Hölle verderben kann!

29 Verkauft man nicht **zwei** Spatzen für **einen** Pfennig?

Und doch fällt keiner von ihnen zur Erde

ohne den Willen eures Vaters.

30 Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf **alle** gezählt.

31 Fürchtet euch also nicht!

**Ihr** seid mehr wert als **viele** Spatzen.

32 Jeder, der sich vor den Menschen zu **mir** bekennt,

zu dem werde auch **ich** mich

vor meinem Vater im **Himmel** bekennen.

33 Wer mich aber vor den Menschen verleugnet,

den werde auch **ich** vor meinem Vater im Himmel verleugnen.

### Bekenntnis und Furchtlosigkeit – Niemanden zum Feind machen müssen Mt 10,34-39

---

Die einzig adäquate Motivation für den Weg als Christ in der Nachfolge Jesu erwächst aus der Beziehung zum himmlischen Vater. Das Vertrauen auf Gott ist das Tragende in allem Schwierigen. Auf Gott, der nicht einmal einen Sperling aus dem Blick verliert, der die Haare auf dem Kopf jeder Jüngerin, jedes Jüngers zählt (V. 29-30) und der Herr über Leben und Tod ist (V. 28), ist Verlass. Alles, was Jüngerinnen und Jünger Jesu heute tun: Wer Jesus treu bleibt in allen Schwierigkeiten, dem wird auch Jesus treu bleiben, wenn es ein für alle Mal darauf ankommt (V. 32-33).<sup>4</sup>

Die Ausgestaltung des Lebens, wenn wir bewusst aus dem Glauben leben, unser Christ – sein gestalten wollen, erwartet von uns auch die Entwicklung einer eigenen Kultur der Freiheit und Furchtlosigkeit vor Menschen – und darum auch einer Kultur des Streitens ohne jemanden zum Feind zu machen.

Die Unterweisung der 12 Jünger bei Matthäus gibt Hinweise, inwiefern sowohl äußere, wie innere Kämpfe dazugehören - wie man also als Christ mit sich selbst und anderen Menschen streiten kann.

*34 Denkt nicht, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen.*

*Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert.*

*35 Denn ich bin gekommen, um den Sohn mit seinem Vater zu entzweien*

*und die Tochter mit ihrer Mutter*

*und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter;*

*36 und die Hausgenossen eines Menschen werden seine Feinde sein.*

*37 Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig,*

*und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig.*

*38 Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig.*

*39 Wer das Leben gewinnen will, wird es verlieren;*

*wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.*

---

<sup>4</sup> Vgl. Detlef Hecking, lic. theol.

## Das „Magis“ der Liebe – Mt 10,34-39

---

10:34 Denkt **nicht**, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen.

Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern das Schwert.

### **Drei Schwerter**

Man denkt aber doch sofort, das stimmt nicht, Jesus ist doch gekommen um Frieden zu bringen... innen im Herzen und auch Versöhnung unter den Menschen.

Aber sein Wort ist eindeutig.

Welches Schwert? Wie soll ich das Schwert verstehen, das er bringt?

**1. Das Schwert des Petrus in der Gethsemane Stunde** fällt mir ein. Petrus zieht das Schwert um die Verhaftung Jesu zu verhindern, ihn zu verteidigen, und schlägt Malchus, dem Diener des Hohenpriesters das Ohr ab.....“Steck es in die Scheide... Du willst nicht was Gott will“, sagt Jesus,...“Soll ich den Kelch, den mir der Vater reicht, nicht trinken?“

Dieses Schwert, das einem anderen das Ohr abschlägt, auch wenn es der feindliche Diener des Hohenpriesters ist, ist es nicht, was Jesus bringt. Er berührt das Ohr des Dieners und heilt ihn.

Ginge es vielleicht vielmehr um „ein Schwert, das das Ohr dränlässt“, damit ein Mensch unversehrt hören und die Töne, die Feinen und die Groben, die Hohen und Tiefen, die Harmonischen wie die Disharmonischen unterscheiden könnte ?

**2. Vielleicht also mehr das Schwert des Paulus – das Schwert des Geistes - legt die Waffenrüstung Gottes an... den Helm des Heiles, das Schild des Vertrauens und das Schwert des Geistes...**

---

Dieses Schwert, das klare Entscheidungen zu treffen vermag, was gut für den Menschen und was nicht gut für den Menschen sei? <sup>5</sup>

Mit diesem Schwert in der Hand ginge es also um ein Leben aus einer „messerscharfen“ Geistigkeit, einer geschärften Wahrnehmung und einer entschiedenen inneren Geisteshaltung, die das Heil und die Ganzheit und nicht das Zerstückeln des Menschlichen sucht.

Es ginge dann im Leben mit Jesu Geist der Liebe und Wahrhaftigkeit in den Händen um eine geistige Ent - Scheidung und eine klare Ausrichtung, wie Paulus es nennt, „schärfer als ein zweischneidiges Schwert“.

Das Schwert: Die «Ent-scheidung» zwischen Gut und Böse, zwischen Gut und Besser und zwischen dem was Gott will und was wir Menschen wollen, wäre demnach mit den zwei Schneiden der Wahrheit und der Liebe zu suchen.

Dieses Ringen allerdings findet nicht nur im Aussen sondern in jedes Menschen Innersten statt. Der Kampf zwischen Himmel und Hölle, dem Irdischen und dem Paradiesischen findet in jedes Menschen Herzen statt.

**3. Das dritte Schwert steht ganz am Anfang:**  
Mir fällt das erste Schwert ein, von dem in der Bibel die Rede ist. Und es kommt ein dritter Aspekt in den Blick.

---

<sup>5</sup> Eph 6,13 Darum legt die Rüstung Gottes an, damit ihr am Tag des Unheils standhalten, alles vollbringen und den Kampf bestehen könnt.

Eph 6,14 Seid also standhaft: Gürtet euch mit Wahrheit, zieht als Panzer die Gerechtigkeit an

Eph 6,15 und als Schuhe die Bereitschaft, für das Evangelium vom Frieden zu kämpfen.

Eph 6,16 Vor allem greift zum Schild des Glaubens! Mit ihm könnt ihr alle feurigen Geschosse des Bösen auslöschen.

Eph 6,17 Nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das ist das Wort Gottes.

Eph 6,18 Hört nicht auf, zu beten und zu flehen! Betet jederzeit im Geist; seid wachsam, harret aus und bittet für alle Heiligen,

Eph 6,19 auch für mich: dass Gott mir das rechte Wort schenkt, wenn es darauf ankommt, mit Freimut das Geheimnis des Evangeliums zu verkünden.

Das Paradies, der Ursprung des Menschen und seines Lebens braucht Schutz. Es leuchtet die Bewahrung der Schöpfung, der Schutz für die Würde des Menschen hindurch wenn vom Feuerschwert die Rede ist. **Das Schwert des Engels**, bewahrt das Leben vor der Zerstörung, den Menschen vor der Zerstörung seiner selbst. Es ist kein Zweifel daran anzubringen, wie wichtig es ist für die Entwicklung des menschlichen Lebens, dass Adam und Eva Gut und Böse zu unterscheiden lernen und zugleich der Baum des Lebens geschützt ist.

Der Engel mit dem Flammenschwert steht davor und lässt es nicht zu, dass die Würde und Heiligkeit des Lebens von Menschen angetastet wird.

Die Aktualität ist mit Händen zu greifen. Heute stehen wir, diesen großen Zusammenhang betrachtet, wiederum in solchen Ent-Scheidungsprozessen, was ist gut und was ist böse, darf der Mensch das Leben und seine Grundlagen antasten? Welchen Versuchungen wie Gott zu sein ist er nicht aufs Neue ausgesetzt? Was ist unsere Sendung als Christen und was haben wir in das Leben der Welt einzubringen?

Wir brauchen für die Zukunft ein gelebtes Miteinander, das eine Zivilisation der Liebe sichtbar macht und nicht eine Kultur des Egomankultes verkündet, die den Menschen selbst zu einem Objekt des Konsums macht. Es geht aufs Neue um eine geistige Ent-Scheidung, eine Unterscheidung der Geister und um Unterscheidungsprozesse, eine klare Ausrichtung auf das Heil der Menschen,

10:35 Denn ich bin gekommen, um den Sohn mit seinem Vater zu entzweien und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter;

dergestalt, dass ihre Würde und die Unantastbarkeit des Lebens ganz neu für alle gültig zu definieren ist. Dafür sind wir Christen im kleinen Alltäglichen, wie im Grossen gerufen, die geeigneten Mittel zu ergreifen.

### **Die Zeit der Verfolgung und die alltäglichen individuellen Unterscheidungen**

Damals in der Zeit der Verfolgung (als das Evangelium entstand) ging der Schnitt mitten durch die Familien hindurch und brachte vielen Menschen die Erfahrung von Kreuz und Schmerz.

Mühsam mussten die ersten Christen die Unterscheidung und das sie von allen anderen um sie herum unterscheidende Leben in der Gemeinschaft lernen. Dafür galt es für viele in den unterschiedlichen Epochen der Verfolgung Kreuz und Schwert zu erleiden.

Sie waren herausgefordert ihr Leben und einander um Gottes willen loszulassen.

Nicht nur in Verfolgungszeiten, sondern auch in Entwicklungszeiten, in der Entwicklung eines individuellen Menschen, geht es nicht ohne Unterscheidung. Zum Beispiel die Unterscheidung von Vater und Sohn, die Loslösung und die Entwicklung der Eigenständigkeit ...nicht mehr abhängig, sondern selbstverantwortlich und selbstbewusst zu leben, sein eigenes Leben in die Hand zu nehmen. Dabei stellt sich die Frage: welche Werte und Maßstäbe, welche Charakterzüge, welche Überzeugungen, was will ich von meinem Vater übernehmen und was nicht? **In Unterscheidungsprozessen** kommt es notwendigerweise zu Auseinandersetzungen mit den Menschen, die zum engsten Lebensumfeld gehören.

10:36 und die Hausgenossen eines Menschen werden seine Feinde sein.

Die sich unterscheidende Identität kann sich nur im Gegenüber zum Miteinander zwischen Ich und Du entwickeln.

Damals in der frühen Christenheit, als dieses Evangelium geschrieben wird, kommt es zu sehr scharfen Gegensätzen und wie später in der Geschichte der Verfolgungen immer wieder, zu Folter und Tod. Die Rolle der Christen, des wachsenden Christentums und seine Sendung in der konkreten Lebensumwelt will erst noch definiert werden. Heute geht es individuell um die Auseinandersetzung in der Familie, die zum Entwicklungsprozess und zugleich zum Erwachsenwerden, wie auch zum Christwerden gehört. Eben die Auseinandersetzung zwischen „Haus-genossen“, Mutter und Tochter, ist bedeutsam für die Entwicklung einer selbständigen Lebensgestalt... nicht mehr Kind und abhängig, sondern Erwachsen und frei zu sein. Dass der Sohn Mann und die Tochter Frau werden kann, bedeutet die Abgrenzung gegenüber dem Vater und der Mutter als Mann oder Frau. Dafür, dass das junge Paar eine eigenverantwortliche Lebensgestaltung entwickeln kann, gegenüber den Eltern und Schwiegereltern, braucht es eine sich unterscheidende Weise, die Dinge des Lebens selbst zu bestimmen. Schliesslich sollen die jungen Leute unterstützt von Eltern und Schwiegereltern zu einer neuen und eigenständigen Lebensform finden. Dazu bedarf es von allen Beteiligten einer Wandlung in den Beziehungen und einer Zustimmung, dass sich die eigene Rolle verändert, es bedarf des Loslassens.

---

Mit dem besonderen Loslassen eines Menschen, ihn nicht über Gott, sondern ihn vor Gott zu stellen und ihm in die Hände zu geben, kommt etwas spezifisch Christliches in den Blick. Das Loslassen eines Menschen auf Gott hin, ist eine Hilfe zur Freiheit, zur Eigenverantwortung und zur Entwicklung einer neuen Bezogenheit.

**„Vaterliebe“- entgrenzte Geschwisterlichkeit**

Die Mutterliebe sorgt für das Leben und nährt es. Die Vaterliebe stärkt den Rücken und lässt die Welt erobern.

An der Hand des Vaters lässt es sich gut marschieren. Mutter-Hände bergen und schützen, verweisen auf das Zarte. Vater-Hände werden gebraucht Grenzen zu halten und Wagnisse einzugehen. Darüber hinausgehend das Kind auf Gott hin loszulassen, gibt den Blick frei auf eine zugleich bezogene, wie sich selbst überschreitende Freiheit. Die eine Liebe mehr, um die es geht, ist die Gottesliebe. Die Gottesliebe schafft eine neue vertiefende, wie weitende Dimension. Die Gottesliebe schafft ein wesentliches PLUS – ein **Magis**, worauf Ignatius im Fundament der Exerzitien hinweist. Im Alter des Kleinkindes ist es wichtig, dass zur Beziehung zur Mutter der Dritte, der Vater gehört. Mit zunehmendem Alter kann die Beziehung zu Gott, als dem „Dritten“ zu Vater und Mutter, neue Schritte der Entwicklung anregen und unterstützen. Im Leben der Erwachsenenwelt mit ihren sozialen Bezügen ist es erst recht von großer Bedeutung, dass vor allem in Krisenzeiten und Konfliktsituationen der Dritte, die Beziehung zu Gott, hinzutreten kann und darf.

10:37 Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig,  
und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig.

Die Freiheit - die Gerechtigkeit - die unantastbare Würde jedes einzelnen Menschen, das Individuum, wird mit dem gemeinsamen himmlischen Vater in einen neuen sozialen Zusammenhang gestellt. Die Gottesliebe macht aus Fremden Geschwister, sie weist Wege über die Grenzen des Individuellen hinaus. Gottes Hand birgt, schützt, verweist auf das Zarte in allem Lebendigen und Menschlichen, in jedem Menschen und in allen Menschen.

Die Bezogenheit auf Gottes Liebe gewährt und fördert jedem Einzelnen Wärme und Entfaltung und zugleich gewährleistet sie eine Zusammengehörigkeit und entgrenzte Solidarität. Die Gottesliebe wird schliesslich zum Grund, der trägt, wenn wir dem Unbegreiflichen des Lebens begegnen.

10:38 Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig.

#### **Schmerz annehmen bedeutet in der Tiefe reifen**

Der innere Weg der Annahme des Schweren, des Leides, des Schmerzes und des Kreuzes ergänzt den äußeren Zusammenhang. Gott, der ein Leidender wurde, gibt uns den Weg und die solidarische Liebe vor. Aus der Annahme der Erfahrung des schmerzenden Dunkels und der Hingabe erwachsen neue Lebensmöglichkeiten.

Mit der Nachfolge des menschengewordenen Gekreuzigten können wir sogar im Schmerz bleiben, ihn erforschen, und versuchen seine Botschaft zu entschlüsseln. Was ist seine Sprache, welche Erkenntnis liegt darin, welche Botschaft muss ich in schmerzlichen Erfahrungen erst noch verstehen? Mit Gott auf dem Weg durch das Dunkel, getragen, gehalten und begleitet vom „Schmerzensmann“, brauche ich die

10:39 Wer das Leben gewinnen will, wird es verlieren; wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.

10:40 Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.

10:41 Wer einen Propheten aufnimmt, weil es ein Prophet ist, wird den Lohn eines Propheten erhalten. Wer einen Gerechten aufnimmt, weil es ein Gerechter ist, wird den Lohn eines Gerechten erhalten.

schweren Erfahrungen nicht zu verdrängen sondern kann sie annehmen und aushalten, bis sich klärt, was an Neuem und Sinn im Schmerzlichen geboren werden soll.

Der „Kampf“ mit dem Schmerz bedeutet Wachsen und Reifen.

Die Annahme des Menschenschmerzes und des ganzen Menschlichen mit der Annahme Gottes und des Göttlichen, bringt den Gewinn einer neuen Dimension mit sich. Mit der Annahme des Menschlichen, sprich: unserer selbst und des anderen Menschen, und der Liebe zum Menschgewordenen, der sich am Kreuz den Menschen schenkt und der „Hingabe“ des Lebens an ihn, gewinnt unser Leben ungeahnte Tiefe. Der Schmerz hat mehrfachen tiefen „Sinn“.

#### **Wenn selbst im Konflikt „Aufnahme“ geschieht**

Dürfen Christen also streiten ? Sie müssen es. Wut zeigt, Wichtiges ist betroffen, es will ausgetragen werden. Ich kann allerdings gerade als Christ, so streiten, das ich in allem Unterscheidenden in Beziehung bleibe, weil ich von Gott gehalten und getragen und angenommen bin

Wer euch annimmt, der nimmt mich an, wer mich annimmt, nimmt den an, der mich gesandt hat.

Die Zeichen der Zeit und die Zeichen einer ganz menschlichen Existenz sprachen für die ersten Christen von Gott und seiner Gegenwart in aller Verfolgung.

Ich kann heute das Prophetische in der Botschaft des anderen Menschen wahrzunehmen versuchen. Wie spricht Gott durch ihn zu mir und womit?

10:42 Und wer einem von diesen Kleinen auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt, weil es ein Jünger ist - amen, ich sage euch: Er wird gewiß nicht um seinen Lohn kommen.

Etwa mit der tröstlichen oder mahnenden oder drohenden Stimme des Menschen, der mir querkommt?

Ich kann die prophetische Botschaft für mich versuchen wahrzunehmen und annehmen, die wie im alten Bund durch die Propheten von Trost oder Mahnung spricht und das nahende Unheil und Heil ankündigt. Ich kann den anderen Menschen wahrnehmen in aller „Sperrigkeit“ und ihn in der Gerechtigkeit seines Anliegens versuchen zu „hören“. Wenn ich antworte, kann ich, gerade nicht wie Petrus in Gethsemane, so „zurückschlagen“, dass das Ohr des „feindlich erscheinenden Dieners“ abgeschlagen wird, sondern „heil“ und hörend bleibt.

Ich kann den Helm des Heils als Schutz ruhig für mich in Anspruch nehmen und mich mit dem Schild des Vertrauens gegen Angriffe schützen. Ich brauche das Selbstvertrauen und das Vertrauen zu Gott, sogar das Vertrauen zu dem mit mir Kämpfenden Menschen nicht aufzukündigen. Ich traue mir und dem anderen Menschen und Gott zu, dass er uns mit dieser Auseinandersetzung reifen lässt. Bei aller Auseinandersetzung respektiere ich den *Engel mit dem flammenden Schwert* und schütze mit ihm die Würde und das „Leben“ des anderen Menschen. Ich lasse nicht zu, dass Leib und Leben und Würde des Gegenübers angetastet werden.

Es kommt darauf an, bei aller Gegensätzlichkeit, den Becher Wasser, die Erfrischung und Quelle Beziehung nicht vorzuenthalten – weil auch der andere ein „Jünger“ ist.

---

Ich folge dem verheissungs-vollen Hinweis und richte mich auf das „**Magis**“, das „**Um so mehr**“, **der Liebe aus**.

Es ist wie eine Umschreibung für den Auftrag des Christen damals wie heute... jemand anderem das Wasser reichen... nein, nicht das, der Leistung, - sondern das Geschenk Klarheit... reinen Wein einschenken... die Wahrheit... Klarheit im Umgang miteinander ... Durst und Sehnsucht stillen... jenen nach grundlegender verantwortungsvoller Wahrhaftigkeit und jenen nach freier Zuneigung und Liebe... das Bedürfnis nach klarem Vertrauen ...die Sehnsucht nach Geborgenheit und einem zu Hause... das Zueinandergehören bei aller Unterscheidung.

**Als Christ streiten und die drei Schwerter ergreifen:**

das Ohr des anderen Menschen nicht „abschlagen“, sondern ihm heilsam, seine Ganzheit beachtend begegnen, aus innerer Klarheit heraus, eine geschärfte Wahrnehmung bei jedem zweischneidigen Wort und Thema einbeziehen, die Würde und das Leben des anderen Menschen unantastbar bewahren und schliesslich den eigenen Schmerz als Sprache verstehen und das „Mehr“ einer göttlichen Liebe nicht ausblenden, die Gelassenheit finden durch das Loslassen des Gegenübers auf Gott hin, und jedem, wenn auch nur „Kleinen“ den Becher Wasser, Beziehung, nicht vorenthalten, weil es ein Jünger ist.

11:1 Als Jesus die Unterweisung der zwölf Jünger beendet hatte, zog er weiter, um in den Städten zu lehren und zu predigen.

Wir brauchen unseren Auftrag nicht so eng zu fassen... es beginnt in der eigenen Familie... und er gilt der Welt.

---

In alten Sagen haben Schwerter Namen. Z. B. Das Schwert des Siegfried: Balmung<sup>6</sup> und das Schwert König Arthurs: Excalibur.

Wie könnte das Schwert Jesu heißen, das wir alle ergreifen könnten und das uns hilft, uns in unseren Kämpfen zu orientieren?

Wenn wir das Schwert des Geistes führen, von dem Paulus spricht, die Geister unserer Tage unterscheiden und Entscheidungen im Sinne Jesu treffen, um in unserer Nachfolge des Nazareners zu reifen und zu wachsen, könnten wir das Schwert «Magis» ergreifen. Das geistige Schwert Jesu: Das «Magis» der Liebe. In allen Entscheidungen, in allem Denken, in allem Wollen, in allem Tun könnten wir uns ausrichten auf das jeweilige Plus der Liebe. Dieses geistige Schwert würde die Liebe Gottes in alle Prozesse unseres Lebens einbringen und könnte uns eine hilfreiche «Waffe» sein, für die Welt als Reich Gottes und für die Würde des Menschen einzutreten.

---



---

<sup>6</sup> **Balmung, das Schwert Siegfrieds/Sigurds:** Die Nibelungensage berichtet, dass Odin im Apfelbaum in der Halle von Wölsung, Sigurds Großvater, ein Schwert platziert hatte mit dem Hinweis, nur der, für den es bestimmt sei, könne es herausziehen. Sigmund, Sohn von Wölsung und Sigurds Vater, gelingt es, das Schwert aus dem Apfelbaum zu ziehen. Sehr zu Sigmunds Leidwesen entzieht ihm Odin in der Schlacht gegen Hundings Söhne seine Gunst und zerstört persönlich Sigmunds Klinge. Bevor Sigmund nach Walhall gelangt, beauftragt er seine Frau Hjördis, die Trümmer des Schwertes für ihren ungeborenen Sohn Sigurd aufzubewahren. Sigurd schmiedet mit Reginns Hilfe aus den Trümmern ein neues Schwert und nennt es „Gram“ („Grimm“). Mit Gram rächt er erst seinen Vater und besiegt dann den Drachen Fafnir sowie den hinterhältigen Reginn. Nach seinem Tod nimmt Högni (Hagen) die Waffe an sich und führt sie auch in der letzten Schlacht der Burgunder an Atlis Hof (Etzel im Nibelungenlied und historisch Attila zugeordnet). Im Nibelungenlied heißt das Schwert Balmung. Es ist das Schwert, das Siegfried aus dem zerbrochenen Schwert schmiedet. Siegfried begibt sich in die Lehre des Zwerges Mime, der ein kunstvoller Schmied ist. Er bringt Siegfried die höchste Schmiedekunst bei, und der junge Held schmiedet aus Notungs(?) Trümmern das magische Schwert Balmung. Mit Balmung tötet er den Drachen, dessen Blut ihn unverwundbar macht, mit ihm führt Siegfried seine Heldentaten aus.

**Excalibur. Ist König Arthur's magisches Schwert;** das er von einer Art Meerjungfrau (Lady of the lake) erhalten hat (für die es ein Elfmenschmied von Avalon gemacht hatte). Excalibur ist nicht zu verwechseln mit dem Schwert, das Jung-Arthur aus dem Stein zog. Von dem mythischen Zauberer Merlin war das Schwert Caliburn durch einen Stein bzw. Amboss getrieben worden. Von ihm hieß es, nur der wahre künftige Herrscher könne es dort wieder herausziehen. Nachdem zahlreiche namhafte Ritter und Adelige an dieser Aufgabe gescheitert waren, gelang es Artus, dem Sohn des englischen Großkönigs Uther Pendragon, das Schwert mühelos zu befreien, was ihn zum rechtmäßigen König machte. Als Artus das Schwert Caliburn in einer Schlacht zerschlagen hatte, schenkte die Herrin vom See dem jungen König als Ersatz Excalibur, um damit sein Königreich zu schützen. Der Legende nach gab Excalibur seinem Besitzer übermenschliche Kräfte, und seine Scheide machte jeden, der sie bei sich trug, unverwundbar. Jedoch raubte des Artus Halbschwester Morgan LeFay durch eine List die Scheide, sodass Artus seitdem bei Verletzungen wieder gefährdet war. Excalibur aber blieb ihm erhalten. Nachdem Artus in einer Schlacht gegen Mordred zu Tode gekommen war, brachte man ihn nach Avalon. Sir Bedivere warf Excalibur zurück in den See, wo es die Herrin vom See wieder annahm.